

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1869

20 (16.2.1869)

Der Landbote.

Lokalblatt

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

Nr. 20. Erscheint 3mal wöchentlich,
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Dienstag, den 16. Februar

Einrückungsgebühr: die ein-
spaltige Zeile 3 fr. 1869.

Aufforderung.

[119] Alle Diejenigen, welche rechtliche Ansprüche an die Verlassenschaft des verstorbenen Bodisch Hofwirth Hemmer in Grombach zu machen haben, wollen solche innerhalb 8 Tagen schriftlich hier anmelden, indem sie sonst später nicht mehr berücksichtigt werden können.

Steinsfurth, den 12. Febr. 1869.

Der Großh. Notar:
S ü ß.

[120] Waibstadt.

Bau- und Nutzholz-Versteigerung.

Da die in Nr. 17 dieses Blattes aus-
geschriebene Versteigerung wegen ungünsti-
ger Witterung nicht vollzogen werden konnte,
so wird solche

Donnerstag den 18. d. M.
abgehalten werden.

Waibstadt, den 11. Febr. 1869.

B ö l f e r.

Seeber.

[120] Steinsfurth.

Früchteversteigerung.



Donnerstag den
18. Februar d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
werden in hiesigem
Rathhause ca. 90
Malter Spelz und
5 Malter Haber
gegen baare Bezahlung vor der Abfassung
öffentlich versteigert, wozu Liebhaber einladet
Steinsfurth, 13. Februar 1869.

Das Bürgermeisterramt:
Gebhardt.

Grimm.

[114] Hoffenheim.

Bauholzversteigerung.

Aus dem hiesigen Gemeindswald, Dis-
trikt großer Wald, versteigern wir:

am Freitag den 19. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

90 Stamm Eichen,

13 " Aspen,

1 " Hainbuche und

1 Kirschenstamm,

wozu Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Hoffenheim, den 11. Februar 1869.

Bürgermeister:

H ö n n i g.

Schäfer.

Jahrmart-Verlegung.

Nr. 179. Der seither am 11. Montag nach Ostern dahier abgehaltene Jahrmart
findet in Zukunft am **Osternmontag** statt.

Reckartschhofheim, den 11. Februar 1869.

Das Bürgermeisterramt.

Neuwirth.

[122]

[115] Hoffenheim.

Jagdverpachtung.



Die unterm 3. d. M.
abgehaltene Jagdverpach-
tung hat bezüglich des
11. circa 1600 Morgen
Feld und Wald umfas-
senden Jagdbezirks die Genehmigung des
Gemeinderaths nicht erhalten.

Zur Wiederverpachtung derselben haben
wir Tagfahrt auf

Donnerstag den 18. Februar l. J.,
Mittags 1 Uhr,

im Rathhause dahier anberaumt, wozu Lieb-
haber eingeladen werden.

Hoffenheim, den 10. Februar 1869.

Bürgermeisterramt.

H ö n n i g.

Schäfer.

[122] Wagenbach.

Holz-Versteigerung.

Aus dem grundherrschaftlich von Degen-
feldischen Walddistrikt Schlagbaum zu Wa-
genbach, in der Nähe des bessischen Forst-
hauses, werden am

Donnerstag den 18. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

nachbemerkte Holzsortimente versteigert:

39 Eichstämme, worunter 8 Holländer,
die Uebrigen Schwellen-, Bau- und
Nutzholz, zusammen 2037 C.-F. ent-
haltend,

1 Stamm Glattbuche von 70 C.-F.,

15 1/2 Klafter buchenes Scheitholz,

8 1/2 Klafter eichenen dto.,

4 1/2 " Stockholz,

4355 Stück gemischte Wellen,

16 Stangen,

1 Leos Schlagraum.

Sinsheim, den 10. Februar 1869.

Freiherrl. v. Degenfeld'sches Rentamt.

Fleischmann.

[121] Sinsheim.

Versteigerung.

Dienstag den 16. d., Mittags 1 Uhr,
lassen die Erben der verstorbenen Georg
Lanbinger Wittwe im Gasthaus zum Lamm
hier verschiedene Möbel, Betten, und Zinn-
geschirr gegen Baarzahlung versteigern.

Für Unterleibs-Bruchleidende.

[47] Zehn Jahre lang litt ich an einem
Bruche, der mir seit drei Jahren so stark
ausgetreten war, daß ich wegen großen
Schmerzen kaum arbeiten konnte. Ich habe
einige Töpfe Ihrer Bruchsalbe nach Vor-
schrift angewandt, und bin nun vollständig
gesund. Tausendmal danke ich Ihnen dafür.
Ivry le temple bei Paris, 3. Mai 1868.

Franz Anton von Ew.

Diese durchaus unschädlich wirkende
Bruchsalbe von Gottl. Sturzen-
egger in Serisau (Schweiz) ist in
Töpfen zu fl. 3 nebst Gebrauchsanweisung
und Zeugnissen **acht** zu beziehen, sowohl
durch den Erfinder selbst als durch Herrn
Conradin Saagel, großh. Hofliefe-
rant in **Karlsruhe**.

LOOSE

zum

Mannheimer Haupt-Pferde- u. Rindviehmarkt

welche zur Theilnahme an zwei Verloosungen von Pferden, Wagen, Reit- und
Fabr-Requisiten, Rindvieh, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen zc. (unter
Ausgabe von 32,000 Loosen, 1. Ziehung am 6. April, 2. am 4. Mai 1869)
berechtigten, sind **a 1 fl. 45 fr.** zu haben in der Buchdruckerei von **G. Becker**
(vormals D. Pfisterer) in Sinsheim.

Feuerversicherungsbank f. Deutschland in Gotha.

[37] Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1868

ca. 65 Prozent

ihren Prämieeinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabluß derselben für 1868 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank sind jederzeit bereit
Im Januar 1869.

Die Agenten der Feuerversicherungsbank f. D.

Heinrich Dinges in Sinsheim.

C. Graulich in Neckarbischofsheim.

[21] Konsumenten und Kenner einer reinen Chocolate geben dem Fabrikate des Hoflieferanten **Franz Stollwerck und Söhne** in **Köln** wegen sorgfältiger Verarbeitung und vorzüglicher Qualität den unbedingten Vorzug.

Ich empfehle mein Lager der beliebtesten Koch- und Ess-Chocoladen dieser bestrenommirten Fabrik zu Originalpreisen, und zwar Gewürz von 38 fr., Gesundheits- von 42 fr. und Vanille-Chocoladen von 52 fr. pr. Zoltpfund an.

Sinsheim: **C. J. Stuckmann.**

[113] Chrstädt.

Fahrniß-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt wegen Wegzugs von hier an den bezeichneten Tagen jeweils Wiergens 9 Uhr anfangend, öffentlich versteigern:

Montag den 15. d. M.:

- 7 Kühe (2 mit Kalb und 5 trächtige),
- 4 Rindsfäsel von 1—1½ Jahr alt,
- 3 Kalbinnen,
- 3 Stiere, ¾jährig,
- 8 Läuferf Schweine,

- 200 Stück Hammel und 143 Stück Zährlinge,
- 2 Pferdhütten, 50 Horden, Salztröge und Futtergeschirre,
- 300 Etr. Früchte,
- 5—600 Etr. Hen und
- 5—600 Etr. Stroh, worunter ungefähr 900 Gebund Kornstroh.

Dienstag den 16. d. M.:

- 1000 Etr. Kartoffeln,
- 1100 Etr. Rüben (Angersfen),
- 6 badische Fuder Birnmoß,
- 2 badische Fuder Wein,
- Fässer in verschiedener Größe, zusammen ungefähr 6 Fuder haltend, alle in Eisen gebunden.

Mittwoch den 17. d. M.,

Pferde- und Ochsengeschirr, Schreinwerth und sonstiges Hausgeräthe, 60 Stück sogenannte Heubockstangen und Baumstüben, Wagnerholz, Faßdauben und Brennholz.

Chrstädt, den 9. Februar 1869.

Heinrich Landes, Gutspächter.

[109] Ein solides **Mädchen**, das kochen kann, wird gegen guten Lohn, in eine kleine Haushaltung, auf Oßtern gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Nur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 10. Febr. Ein ganz unerwartetes Votum gegen die Kurie ist das heute von der Karler. Zeitung skizzirte Gutachten des Prof. Dr. Schulte in Prag; Schulte, eine Kirchenrechtsautorität ersten Ranges und unter die kirchlichen Schriftsteller zählend, verwirft das Verhalten des Kapitels in der Wahlfrage vollständig, und zwar auf Grund des Rechts, wie des gefunden Menschenverstandes. Ihm ist es gleich Herrmann in Heidelberg nicht der mindeste Zweifel, daß durch das päpstliche Breve von 1827 verhindert werden sollte und wollte, daß ein dem Staat feindseliger Bischof, eine Persona minus grata, den Stuhl besteige. Der Landesherr hat daher das Recht und die Pflicht, eine dem widersprechend abgefaßte Liste zu verwerfen.

Heidelberg, 6. Febr. (H. Z.) Es liegen uns eben die Beschlüsse der letzten Kreisversammlung vom 18.—20. Nov. vorigen Jahres gedruckt vor. Was zunächst an denselben auffallen wird, ist das Anwachsen der Aufgaben des Kreises gegen frühere Jahre und damit das Steigen der Umlage auf 20 fr. per 1000 fl. Steuerkapital, welches aber in diesem Jahre ausnahmsweise davon herrührt, daß der Kreisbeitrag zu den Landstraßen des Kreises sowohl für 1868 als 1869, also für zwei Jahre, auf der diesjährigen Ausgabe mit 23,000 Gulden erscheint.

Es hat nämlich folgende Steigerung in dem Kreisbudget stattgefunden:

Voranschlag pro 1866 fl. 1199., Umlage fl. 1633. 45 fr.,	d. h. 1 fr. per 1000 fl.
" " 1867 fl. 2623., Umlage fl. 2504. 45 fr.,	d. h. 1½ fr. pr. 1000 fl.
" " 1868 fl. 3855., Umlage fl. 5000. — fr.,	d. h. 3 fr. pr. 1000 fl.
" " 1869 fl. 39,679., Uml. fl. 33,000. — fr.,	d. h. 20 fr. pr. 1000 fl.

Von der Ausgabe des Kreises sind nach den Voranschlägen folgende Rubriken zu bemerken, wobei nur 1868 und 1869 uns zur Vergleichung vorliegen:

1868	1869
für Wahlen und Kreisversammlung 500,	für Kreisversammlung 200,
Kreisverwaltung 415,	Kreisverwaltung 835,
Augenheilanstalt 1620,	Augenheilanstalt 1500,
Luisenheilanstalt 3017,	Luisenheilanstalt 2040,
Armenkinder nichts,	Armenkinder, Kreislosten 6250,
Straßen nichts,	Straßen 23,000 fl.

Hieraus ergibt sich, daß die ganze Kreisverwaltung einschließlich Wahlen, Kreisversammlung, Richter, Sekretär, Kreis-

auschuß, Druck- und Schreibkosten 1000 fl. jährlich gekostet haben, d. h. auf ein Steuerkapital von fast 100 Millionen etwas über ½ Kreuzer per 1000 fl. Steuerkapital, daß ferner der Kreiszuschuß zu den Landstraßen über ½ betragen wird, nämlich beinahe 14 fr. per 1000 Gulden Steuerkapital und von dem Rest die Armenkinderpflege 1½ mal so viel als die Augenheilanstalt, Luisenheilanstalt und Kreisverwaltung zusammengekommen.

Die Ausgaben für Augenheilanstalt und Luisenheilanstalt zusammen sind für 1869 um 1000 fl. geringer als für 1868 veranschlagt worden, theils weil im vorigen Voranschlag die Kosten der ersten Einrichtung der Kreisabtheilung in der Luisenheilanstalt mitenthalten sind, theils weil die Universitätsaugenklinik, bei der Staatsunterstützung, die sie erhält, billigere Bedingungen angenommen hat als bisher Prof. Knapp.

Sagen wir noch ein Wort über den Mehraufwand pro 1869. Die Kreisarmenkinderpfllege rechtfertigt sich durch die guten Erfahrungen, welche man damit im Kreis Mosbach gemacht hat. Die armen Kinder werden besser verpflegt und besonders besser erzogen als bisher nach dem neuen System, und es wird der Belastung der Gemeinden durch kränkliche oder schlechte verwahrloste Menschen, welche meist aus den armen, von der Gemeinde verpflegten Kindern hervorgehen, schon im Keime vorgebeugt. Daher ist denn auch, dem Vernehmen nach, im Kreis Mosbach der anfängliche Widerstand gegen die Armenkinderpflege des Kreises schon erloschen, besonders da die bisherige Ueberlastung armer Gemeinden auf die reicheren übertragen wird.

Was nun den Kreiszuschuß zu den Landstraßen betrifft, so ist derselbe durch das Straßengesetz bestimmt, und wird in den folgenden Jahren voraussichtlich noch wachsen, da die Ansprüche auf neue Landstraßen immer zunehmen, und besonders auf der letzten Kreisversammlung von den verschiedenen Vertretern der Landgemeinden solche Ansprüche in einer uns bedenklich erscheinenden Weise erhoben wurden. Besonders im Jahr 1870 wird der Kreiszuschuß zu den Landstraßen bedeutend erhöht werden müssen. Es wird dann über die Kreisumlage geklagt werden, aber Niemand will seine Straße missen, und in der That sind Straßen wie die beschlossenen ein bedeutendes Mittel zur Hebung der Wohlfahrt.

Man hört wohl die Ansicht aussprechen: ja, wenn der Staat die Straßen allein bezahlte, dann käme es billiger. Aber nichts ist irriger als das; die anderen 10 Kreise haben noch ganz andere Kreiszuschüsse zu den Landstraßen bewilligt als Heidelberg, würde man sie alle zusammen und auf's Staatsbudget, so müßten sie doch ebenso gut durch Steuern aufgebracht werden wie jetzt, nur mit dem Unterschied, daß dann Heidelberg

einen viel größeren Antheil zu tragen hätte als jetzt. Dies wird aus folgender Vergleichung des Kreisbudgets sich ergeben:

Kreisbudget pro 1869.

Heidelberg hat eine Umlage von 33,000 fl. mit 20 fr. pr. 1000 fl., Straßenbeitrag für 2 Jahre 23,000 fl.

Mannheim 1868, Umlage von 18,000 fl. mit 16 fr. pr. 1000 fl., ohne Straßenbeitrag.

Baden 1869, Umlage 47,000 fl. mit 37 fr. pr. 1000 fl., davon Straßenbeitrag für 2 Jahre 23,000 fl.

Wiesbaden 1869, Umlage 48,000 fl. mit 28 fr. pr. 1000 fl., davon für 2 Jahre Straßenbeitrag 41,800 fl.

Von den übrigen uns nicht bekannten Kreisbudgets sollen sich die des Oberlandes im Verhältnis noch höher belaufen.

Aus dem Angeführten wird sich nun klar für jeden vernünftigen Leser herausstellen, daß unsere Kreisumlage mit der anderer Kreise verglichen niedrig ist und daß auch der Kostenbeitrag mit $\frac{2}{3}$ des Ganzen verhältnißmäßig nicht hoch ist.

Heidelberg, 12. Febr. Das überall in der Pfalz wahrgenommene Gewitter wird, weil es darauf nicht kalt wurde, von den Landwirthen als ein gutes Zeichen für ein gesegnetes Jahr angesehen.

— Wie die „Konst. Ztg.“ mittheilt, sind zwar bei Pfarrerwieser Bürger so wenig wie bei Hrn. Bisthumsverweser Kübel auf die Exkommunikation Stromeyer's bezügliche Aktenstücke aufgefunden worden (eine eigenthümliche Illustration des Maaßnahmen, mit welchem auf jener Seite stets geprahlt wird), wohl aber in Markelsingen bei Hrn. Dekan Zugschwert, woselbst gleichfalls eine Hausdurchsuchung stattfand. Aus den hier gefundenen Aktenstücken gehe nun als Thatsache hervor, daß nichts privates, sondern öffentliches, amtliches Verhalten Stromeyer's den Anlaß zu der über ihn verhängten Kirchenstrafe gegeben.

— Die Bewohnerinnen des Klosters Lindenberg wurden Donnerstag Vormittag auf Anordnung des Großh. Bezirksamts Freiburg durch den Großh. Polizeikommissär Baumann ausgewiesen und sollen dieselben in verschiedenen Höfen in und bei St. Peter einstweilige Unterkunft gesucht und gefunden haben.

Basel, 9. Febr. In der letzten Sitzung hat der Große Rath einige Abänderungen in der Straßengesetzgebung verabschiedet. Bemerkenswerth ist die in Aussicht genommene Einschränkung der Todesstrafe. Im bisherigen Straßencodex ist die Todesstrafe noch reichlich vorgesehen; sie steht noch auf Nothzucht, wenn der Tod Folge der Mißhandlung ist; auf Mord; auf Menschenraub, wenn der Tod erfolgt ist und die Lebensgefahr vermuthet werden konnte; auf Raub und Erpressung unter besonders erschwerenden Umständen; endlich auf qualifizierte Brandstiftung, selbst auf Brandstiftung in einem öffentlichen Gebäude, wenn das Feuer nicht angegangen ist! Durch die neue Bestimmung wird nun zwar die Todesstrafe nirgends absolut aufgehoben, aber auch nirgends ausschließlich vorgeschrieben. Das Gericht ist da, wo das Gesetz für ein Verbrechen Todesstrafe wirklich androht, befugt, in milderer Fällen statt derselben auf 12- bis 24-jährige Zuchthausstrafe zu erkennen. Ein Antrag, bei vorbedachtem Mord die Todesstrafe ausschließlich festzuhalten, wurde nicht beliebt.

Bern, 8. Febr. Laut an den Bundesrath gelangter Anzeige sind in Novatcha, Kantons Tessin, in einer Familie von 6 Personen 5 an Trichinen erkrankt und 4 davon bereits gestorben. Die fünfte liegt ebenfalls hoffnungslos darnieder.

Genf, 8. Febr. Im Großen Rath hat nun auch die zweite und dritte, letzte, Berathung des Gesetzesentwurfs auf völlige Freigabe verschiedener Festtage stattgefunden. Schließlich wurde der Entwurf mit 74 gegen 6 Stimmen so angenommen, daß nun die Sonntage, Weihnachtstag, Himmelfahrt, Maria Himmelfahrt, Allerheiligen, Neujahrstag, der eidgenössische Festtag, der Wahltag des Staatsraths und der 31. Dezember als Jahrestag der Wiederherstellung der Republik, als solche Tage bezeichnet sind, wo die Gerichte, die Eintragungs- und Hypothekenbureau geschlossen, jedoch alle früheren Gesetze, Bestimmungen und Verordnungen abgeschafft sind, welche das Verbot der Arbeit an Fest- und Feiertagen betrafen. Indes sind diejenigen polizeilichen Maßregeln aufrecht erhalten, welche nöthig sind, um die freie Uebung des Kultus zu schützen.

Pesth, 11. Febr. Der Prozeß Karageorgievich nimmt riesige Dimensionen an. Das Anlagematerial mehrt sich stündlich; die Angeklagten beharren im Längnen.

Paris, 11. Febr. Die Zustimmung Griechenlands zur Konferenz ist zwar sicher, aber es scheint, daß die offiziellen

Blätter etwas zu viel gesagt haben, als sie meldeten, Baleski habe dieselbe bereits schriftlich mitbekommen. Baleski hat wahrscheinlich, wie der „Temps“ hört, nur die einfache Zusage der Adhäsion mitgenommen, dagegen wird die eigentliche schriftliche Zustimmung zum Protokoll erst nachfolgen und zwar soll sie durch Herrn Rongabe in die Hände Lavalette's gelegt werden, worauf sich erst die Konferenz versammelt.

Madrid, 11. Febr. Die Cortes wurden durch Serrano mit einer Anrede eröffnet, in welcher derselbe betont, daß Religionsfreiheit, Pressfreiheit und Versammlungsrecht proklamirt werden seien und die Aufgabe der Cortes darin bestehe, diese Freiheiten zu regeln, ohne sie zu verringern. Gegenüber den alten wie den ungedulden Parteien mußte sich die Regierung energisch vertheidigen. In Bezug auf die Finanzen sagt Serrano: die spanische Nation sei zu groß, um nicht Schulden zu zahlen. Sie sei aber auch zu einsichtig, um gegenüber möglichen inneren und äußeren Verwicklungen die Armee und die Marine zu vernachlässigen und unbewaffnet zu bleiben. Die Regierung habe den geheiligten Schatz der Autorität der Freiheit und Ordnung ungeschmälert bewahrt und übergebe ihn ehrfurchtsvoll den Cortes.

Brüssel, 12. Febr. Griechenland nimmt ohne Rückhalt die Konferenzvorschläge an. Der König stimmte erst zu, nachdem er sich vergeblich an Kaiser Napoleon gewandt hatte.

Konstantinopel, 11. Febr. Der Schach von Persien ist mit einer Armee in südöstlicher Richtung gegen Bagdad abgegangen. Die Pforte sandte 10000 Mann an die persische Grenze.

Washington, 11. Febr. Präsident Johnson hat den Dr. Mudd, den Complicen des Booth bei dem Morde Lincoln's, begnadigt.

Virginia oder Liebe und Opfer.

Historische Erzählung von C. M. Ed.

(Fortsetzung.)

7.

Virginia hatte sich noch nicht von der Betäubung erholt, mit welcher die ungestüme und drohende Forderung des Indianers sie erfüllte, als Washington aus dem Hause trat. Mit mehr Sorgfalt als sonst hatte er seinen Anzug, so gut dieser es zuließ, geordnet, und durch die Ruhe der Nacht war die Frische seiner Jugend und Gesundheit noch erhöht worden; mit einem so frohen und leichten Herzen, wie Liebe, Muth und Aussicht auf Ruhm und Glück es nur machen können, trat er in die wonnereichende Luft des Frühlings, und sein Herz wallte vor Entzücken, als er nun die Jungfrau vor sich stehen sah, die Göttin in dem Eliseum, in welchem er so gerne weilte.

„Virginia!“, rief er im Uebermaße seiner Freude, und eilte auf die Liebliche zu, die noch zitterte vor den Drohungen, welche Kiyaschuta gegen sie ausgesprochen. Sie antwortete ihm nicht; sie stand als sei sie ganz in Gedanken verloren. Washington aber ergriff ihre Hand und führte sie an seine Lippen um einen glühenden Kuß darauf zu drücken.

Kiyaschuta hatte sich am Ende des Steigs hinter einem der Stämme verborgen, welche den natürlichen Tempel über dem Grabe von Virginiens Eltern bildeten. Als er sah, daß der fremde Offizier die Hand des von ihm bis zur Raserei geliebten Mädchens ergriff, zog er unwillkürlich seine Flinte an, und hob sie zur Schußhöhe empor.

Unterdeß entzog die Jungfrau ihre Hand dem Jüngling, indem sie mit einer wundersam lieblichen Mischung von Furcht und Verwirrenheit kispelte:

„Sir Washington, was beginnt Ihr?“

„Was ich beginne, Virginia? sollte ich mich geirrt haben? nein! ich habe mich nicht geirrt! Deine Augen redeten mir Wahrheit, sie zeigten, daß mein Wort wohlthätig in deinen Ohren, daß meine Wünsche den deinen begegnen! O wie schön, wie lieblich ist doch meine Virginia!“

Mit diesen Worten wollte der Jüngling seinen rechten Arm um ihre Taille schlingen: sie wich ein wenig zurück, aber sein Arm sagte sie dennoch.

Die Flinte Kiyaschuta's hob sich etwas höher empor; seine Hand zitterte krampfhaft; seine Lippen bebten, und es wollten die Augäpfel ihre Höhle verlassen.

Virginia aber entwand sich rasch den sie umschlingenden

Armen. „Ich bitte Euch, Sir,“ rief sie mit ängstlicher Stimme, „laßt das! Ihr wißt nicht, was Ihr thut! Laßt mich los, Sir. Kommt mit zu meinem Großvater!“

„Wie?“ rief der entflammte Jüngling, „haßt Virginia meine Verührung? war ihre Sorge für meine Thaten nichts, als ein Spiel? war ihr Lächeln Täuschung? Nein! Nein! Virginia ist ganz Wahrheit, aber sie will auch wissen, ob ich Ernst, ob ich Scherz treibe. O, wer könnte im Anblick deiner Huld und Schönheit mit seinen Gefühlen scherzen. Virginia, sagen Sie mir ein Wort, zürnen Sie meinen Verbungen? zürnen Sie meiner Liebe, meiner unbegrenzten Liebe zu Ihrer Goldseligkeit?“

„Ich zürne nicht, Sir,“ — stotterte die von banger Furcht gefolterte Jungfrau, deren Herz sich eben einem Gefühle so ganz erschlossen hatte, einem Gefühl, das so schön war, das sie früher nie gekannt, und das sie jetzt so unnatürlich verlängern sollte.

„Du zürnst nicht?“ fragte Washington. „O, das ist Alles, was ich wissen will, Geliebteste meiner Seele! Was geht mich die Welt rings um mich her an, wenn du mir nicht zürnst, wenn du es erlaubst, daß ich dir sagen darf, daß ich in all' den Städten und in all' den stolzen Gesellschaften, in welchen ich war, noch nie ein Wesen sah, das an Grazie und Anmuth mit mir wetteifern durfte. O, Virginia, wenn mein Auszug in diesen Wäldern zu Ende ist, dann hole ich dich ab und deinen Großvater, und in meinem Vaterlande, da sollst du an meiner Seite leben, mein Glück und mein Stolz, und alle Freuden, welche du nur aus der Schilderung kennst, die ich dir gestern entwarf, sollst du genießen im vollsten Maße. Wie? du schüttelst dein Engelshaupt? deine Mienen verneinen es mir schmerzlich? Du winst mit der Hand Versagung? O, sprechen Sie, meine theuerste Virginia? wie soll ich dieses Betragen verstehen?“

„Sir Washington,“ sagte Virginia, und die Thränen entfielen dem Auge, das sie vergeblich zurückzuhalten versucht hatte, „Sir, Ihr erkennt mein Gefühl nicht ganz, wenn ich Euch sagen muß, daß meine Wünsche nicht mit meinem Willen übereinstimmen. Aber ich weiß, daß Ihr ein edler Mann seid und mich nicht falsch beurtheilt, wenn ich Euch bitte, daß Ihr, so schnell es Euch nur immer möglich ist, diesen Ort verlaßt, Eure Widersacher aussucht und besiegt. So schnell, Sir, wie Ihr es immer zu thun vermögt; ich bitte Euch darum, so wahr Eure Worte sind!“

„Ja!“ rief der Jüngling, „wie soll ich das mir erklären? — hatte wohl Jemand Ihr Herz, o, meine Virginia, bevor ich das Glück Ihres Anblickes genoß? waren Sie schon versagt?“

„Nein, nein!“ sagte die Jungfrau schnell, „ich sah Niemand vor Euch, Sir, den ich — — —“

„Liebe!“ wollen Sie sagen! O, sprechen Sie es aus und beseligen mich mit diesem Wort! Ich darf es stolz sagen, Virginia, ich bin dessen würdig und Ihr Vertrauen soll nicht einen Augenblick von mir hintergangen werden.“

„Ich weiß, ich weiß!“ rief Virginia, aber umsonst, Sir! ich will es Ihnen gestehen, daß Sie mir nicht gleichgültig sind, daß ich für Sie fühle, für Sie bete, für Sie zittere. O, Washington, eben deshalb bitte ich Sie, eilen Sie von hier, denn jede Stunde Ihres Aufenthaltes bringt Ihnen, bringt mir Gefahr.“

„Ich will gehen!“ versetzte Washington; „ich will so schnell, so weit gehen, mein himmlisches Mädchen, wie du es begehrt. Aber erst sollst du mir sagen, ob ich dich holen darf, ob du mir folgen willst als mein Weib, als meine Lebensgefährtin?“

„Sir,“ antwortete die Jungfrau, nur mit äußerster Kraftanstrengung die Gluth ihrer Empfindungen unterdrückend, und die Rechte vor die Augen haltend; „Sir, wenn Ihr den Kampf in diesen Wäldern vollendet habt, so will ich Euch Antwort geben auf diese Frage —“

„O nein, jetzt! jetzt!“ rief der jugendliche Offizier, dichter vor die von so widerstrebenden Gefühlen durchströmte Jungfrau hintretend, und ihre Hand abermals ergreifend. „Jetzt, jetzt! damit der Gedanke an dich mich belebe in den Gefahren, die mich umringen; damit dein Bild vor mir herschwebt im Sturm der Schlacht; damit deine Gestalt wie ein Stern mir leuchte durch die dunkeln Wälder und durch die unwegsamen Schluchten. O, meine Virginia, gewähre mir meine Bitte, wenn du sie mir einstmals gewähren willst; oder verweigere sie mir, damit ich mich

hineinstürzen möge in die Schlacht, und der ersten Kugel meine Brust darbiete; denn ohne dich ist das Grab besser wie eine Welt voll Ruhm und Glück. Antworte mir jetzt auf meine Bitte!“
(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

* Karlsruhe, 13. Febr. Gestern Mittag wurde in einem hiesigen Herrschaftshaus ein Doppelmordversuch gemacht. Der Mann eines daselbst dienenden Frauenzimmers, welcher dem Vernehmen nach schon mehrfach unter Drohungen ihre Rückkehr zu ihm gefordert, versetzte sich gestern in jenes Haus und versetzte zuerst seiner Frau und sodann sich selbst mehrere lebensgefährliche Stiche. Näheres behalten wir uns vor, bemerken aber, daß Beide noch am Leben sein sollen.

* Heidelberg, 11. Febr. Eine eigenthümliche Geschichte macht dahier viel von sich reden. Es erschien nämlich eines Abends ein hiesiger Tagelöhner in einer Bierwirtschaft und zeigte sechs Goldstücke vor, welche er für sog. „Bierbleche“ hielt, wobei er erzählte, solche von einem Reisenden als Belohnung für Gepäcktragen erhalten zu haben. An jenem Abend war aber ein hiesiger, angesehen und verheiratheter Geschäftsmann sehr betrunken nach Haus gekommen und vermißte am andern Morgen seine Baarschaft, und darunter auch eben sechs solcher Goldstücke, die er kurz vorher eingenommen hatte. Jener Tagelöhner hierwegen zur Rede gestellt, gab nun an, die Goldstücke von einer übel beleumundeten Dirne erhalten zu haben, weil sie Beide solche für werthlos gehalten hätten. Das betreffende Frauenzimmer dagegen versicherte, daß sie die Goldstücke von eben jenem Geschäftsmann als Geschenk für eine Gefälligkeit erhalten habe, wurde aber wegen Diebstahls in Untersuchung genommen, während der Tagelöhner beschuldigt wurde, die Goldstücke dem Frauenzimmer abgeschwindelt zu haben. Bei der Verhandlung vor dem hiesigen Kreisgericht kamen über die Erwerbart der Goldstücke durch die Frauensperson so sonderbare Vorkommnisse zur Sprache, daß der Gerichtshof sich von einer eigenmächtigen Aneignung nicht überzeugen konnte und die Anklage wegen Diebstahls verwarf. Auch der Tagelöhner wurde freigesprochen, weil eine betrügerische Absicht nicht bewiesen war. Schließlich erklärten beide Angeklagte, daß sie den vom Untersuchungsrichter erhobenen Rest der inzwischen ausgewechselten Goldstücke an den beschädigten Geschäftsmann abtreten.

* Heidelberg, 13. Febr. Im verflossenen Sommer wurde bekanntlich eines Morgens in aller Frühe am hiesigen Klingenthorbrunnen die Leiche des aus der Nähe von Wien gebürtigen und hier in Arbeit stehenden Glasergeßellen Ullmann mit durchstochenem Herzen gefunden. Als der That verdächtig erschien damals ein hiesiger junger Postbeamter, welcher verhaftet und zur Untersuchung gezogen, aber von dem Schwurgericht in Mannheim freigesprochen wurde. Somit blieb ein Schleier über dieser dunklen That ruhen. Neuerdings scheint sich jedoch derselbe lästigen zu wollen, denn in den letzten Tagen sollen sich Spuren einer andern Thäterschaft gezeigt haben, welche gegenwärtig von der Kriminalbehörde eifrig verfolgt werden. (B. Chr.)

* In Hamburg hat man einen vor einiger Zeit in Frankfurt a. M. praktizirten Gaunerpfiff nachgemacht. Ein Mensch forderte, indem er sich für einen Polizeioffizianten ausgab, einem Herrn, welcher spät Abends in den Ballanlagen promenirte, seine Legimition ab und drohte dem Paar mit Verhaftung. Um dieser Unannehmlichkeit zu entgehen, welche besonders seine Begleiterin zu fürchten schien, kapitulirte der Herr mit dem vermeintlichen Offizianten und übergab seine Uhr als Sicherheit dafür, daß er sich der Polizei stellen würde. Auf die Anzeige des Herrn bei der Polizei stellte sich der freche Betrug heraus. Die Dame war mit dem Gauner im Konplotz. Beide wurden verhaftet und dieser Tage vom Obergericht Legterer zu 9 Monaten, die Dame zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Frankfurter Course.

Preuß. Cassen-Sch.	1. 44 1/2-45	Dukaten	5. 35-37
Pr. Friedrichsdor	9. 57-58	20-Frank-Stücke	9. 27-28
Wiener	9. 46-48	Engl. Sovereigns	11. 52-56
„Doppelte	9. 47-49	Russische Imperialen	9. 47-49
Holl. 10fl.-Stücke	9. 54-56	Dollars in Gold	2. 27-28